



Umzugs auf dem modernsten Stand halten.

Bild: Patrick Lüthy

Qualität unserer Arbeit und der Patientensicherheit können wir keine Kompromisse machen. Auch das Hotel Arte ist betroffen. Wir beschäftigen an diesem Standort rund 250 Mitarbeitende und haben eine hohe Frequenz an Patientinnen und Patienten. Als Miteigentümerin der Räumlichkeiten, an welchen gebaut werden soll, erachten wir es nicht nur als unser Recht, sondern als unsere Pflicht, uns bei diesem Projekt miteinzubringen und die Interessen unserer Patientinnen und Patienten sowie unserer Mitarbeitenden zu vertreten.

**Wollen die Pallas Kliniken den Widerstand gegen das Projekt so lange aufrechterhalten, bis der Neubau im Bahnhof Nord steht?**

Nein, das stimmt überhaupt nicht! Wenn dem so wäre, hätten wir nicht mit grossem Aufwand mitgearbeitet und immer wieder konstruktive Vorschläge gebracht.

**Sälipark-Investor Thomas W. Jung sagte im Interview gegenüber dieser Zeitung, dass die Pallas Kliniken von Anfang an beim Projekt involviert waren. Ist dem so?**

Meiner Meinung nach war das nicht so. Informiert sein, heisst nicht involviert sein. Wäre dem so gewesen, hätten wir die Angelegenheiten bestimmt unter uns regeln können. Es blieb schliesslich nur der Weg der Einsprache. Wir sind allerdings jederzeit bereit für konstruktive Gespräche und Lösungen.

**Unter welchen Umständen wäre die Pallas-Gruppe bereit, die Be-**

**schwerde beim Kanton zurückzuziehen?**

Grundsätzlich können wir uns nicht zu laufenden Verfahren äussern. Es ist für die Pallas Kliniken überlebensnotwendig, dass das Bauvorhaben miteinander abgestimmt ist, am laufenden Betrieb vorbei realisiert werden kann und auf unsere legitimen Interessen Rücksicht genommen wird. Unsere sehr konkreten Lösungsvorschläge, zu denen ich mich nicht weiter äussern will, kennt die Bauherrschaft. Eine solch grosse Veränderung erfordert den Willen zur Kooperation auf allen Seiten. Meiner Meinung nach liegt der Schlüssel für den Erfolg dieses Projektes bei der Giroud Olma.

**Man hört, das Verhältnis zwischen den beiden familiengeführten Firmen sollte nicht das allerbeste sein und könnte das Projekt sogar noch zu Fall bringen. Wie sehen Sie das?**

Wir sind ja nicht die Einzigen, die Einsprache erhoben haben. Unsere Beschwerde ist nur ein Teil im ganzen Prozess. Es liegt somit nicht allein in unserer Hand. Ich selbst bin frei von negativen Gefühlen. Mein Interesse ist einzig, dass ein tolles Projekt realisiert werden kann, das auch für unsere Patientinnen und Patienten sowie für Kunden und Mitarbeitende stimmt. Wir haben immer wieder konstruktive Vorschläge gemacht. Ich bin der Meinung, dass mit einer guten Gesprächskultur und dem gegenseitigen konstruktiven Willen alles gelöst werden kann. Grundsätzlich sind wir ja für Entwicklungsprojekte.

**Die Verwaltung der Pallas Kliniken ist seit einigen Monaten an der Tannwaldstrasse 2 zu Hause. Man hört, die Giroud Olma hätte den Pallas Kliniken die Räumlichkeiten beim Sälipark gekündigt – wegen der Beschwerde. Ist das so?**

Der Hauptgrund für den Umzug ist, dass die Pallas Kliniken gewachsen sind und wir mehr Arbeitsplätze für die Verwaltung brauchten. Es stimmt, dass uns gekündigt worden war. Uns wurde als Grund eine Umstrukturierung der Liegenschaftsbewirtschaftung genannt. Zu Gerüchten und Spekulationen möchte ich mich nicht äussern.

**Thomas W. Jung verglich die Familie Pallas im Interview vor zwei Wochen mit den Schwiegereltern, die man mit der Frau dazu heiraten und wie Nachbarn nicht auswählen kann. Wie würden Sie das Verhältnis aus Ihrer Sicht beschreiben?**

Ich bin ein ausgesprochener Familiemensch – sowohl zu Hause wie auch im Betrieb ist mir dieser Wert wichtig. Es freut mich deswegen, dass uns Herr Jung anscheinend als Teil seiner Familie sieht. Und wie in jeder Familie kommen verschiedene Charaktere zusammen. Auch wenn man da nicht immer gleicher Meinung ist, rauft man sich zusammen, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen. In unserem Fall ist das Ziel der Standort Olten, den wir beide weiterbringen wollen. Ich fühle mich privat wie auch geschäftlich mit der Stadt Olten verwurzelt. Deswegen begrüsse ich jedes Entwicklungsprojekt, auch das Sälipark-2020-Projekt der Giroud Olma.



Wanderer und Biker bei der Arbeit am Weissenstein. Bild: zVg/Jürgen Hofer

## Biker und Wanderer arbeiten zusammen

Mountainbiker und Wanderer in der Region sind sich bewusst, dass sie eine gemeinsame Verantwortung für Wanderwege tragen.

Vor einer Woche titelte diese Zeitung: «Im Wald wirds eng». Thema war das Konfliktpotenzial zwischen Biker und anderen Waldnutzenden, insbesondere Wanderern. Vor allem den Bikern wird vorgeworfen, Wanderwege zu beschädigen.

Am gleichen Tag lieferten Mitglieder verschiedener Bike-Clubs und Vertreter der Solothurner Wanderwege das Gegenbeispiel eines Konfliktes: Gemeinsam mit weiteren Organisationen wie der Verein Pro Weissenstein und mit Tourismus Solothurn veranstalteten sie einen Arbeitstag, um Wanderwege beim Weissenstein instand zu halten. Insgesamt halfen 55 Freiwillige, die meisten davon Mountainbiker der Clubs Mauna Loa Bikers, des SAC Weissensteins und des Tropical Racing Teams. «Erwähnenswert ist der Umstand, dass Biker und Wanderer erstmals für einen Arbeitstag zusammengefasst und gemeinsam Verantwortung für den Unterhalt des Wegnetzes rund um den Weissenstein übernommen haben», schreibt Solothurn Tourismus in einer Mitteilung. Unter anderem haben die Freiwilligen einige Wanderwege so ausgebaut, dass diese besser von Mountainbikes befahren werden können – etwa indem Steilwandkurven angebracht werden. Dadurch müssen Biker vor der Kurve weniger stark abbremsen und beschädigen somit den Weg kaum noch.

**Eine Teilnahme der Biker an Unterhalt von Wegen**

«Es war eine wichtige Gelegenheit, damit sich Biker und Wanderer austauschen und ihre Anliegen miteinander besprechen konnten», sagt Thomas Stüdeli, Bauchef der Solothurner Wanderwege. Roy Studer vom Mountainbike-Club Mauna Loa Bikers aus Solothurn erklärt: «Wir sind auf die Solothurner Wanderwege gekommen, weil wir wissen wollten, was für Probleme es genau gibt und wie sie gemeinsam zu lösen sind.» Die Aktion am Weissenstein vom vergangenen Samstag sei

dabei ein wichtiger erster Schritt: «Irgendwie kann es nicht sein, dass die Solothurner Wanderwege alleine für die Instandhaltung der Infrastrukturen aufkommen müssen», sagt Roy Studer. Er könnte sich vorstellen, gemeinsame Aktionen wie jene vom vergangenen Samstag regelmässig durchzuführen.

**In Olten sind Biker ebenfalls bereit, etwas beizutragen**

Im Raum Olten sind Biker ebenfalls bereit, Wanderer tatkräftig zu unterstützen. So hat die Bikeschule von Fabian Spielmann bereits mit den Solothurner Wanderwegen das Gespräch gesucht, aber es sei nichts dabei entstanden. Auch Dominik Hug, Fahrtechniklehrer und Tourguide der Firma Bike-Buebe ist in Kontakt mit den Solothurner Wanderwegen.

Roy Studer erwähnt auch die Idee einer finanziellen Beteiligung am Unterhalt der Wanderwege via Bikepass, angelehnt an den Langlaufpass der Langläufer. Denn die meisten Biker gehören nicht einem Club an. Biker besuchen selten Fahrtechnikkurse, die ihnen beibringt, wie man auf Wanderwegen fährt, ohne diese zu beschädigen. Auch fehlt gemäss Dominik Hug eine Mountainbike-Lobby, welche eine Stimme für Biker wäre und Informationen an Einzelne weitergeben würde. Daran arbeitet aber Roy Studer: Er würde gerne eine Interessensgemeinschaft gründen. «Wenn wir darin auch Bike-Shops einbeziehen, könnten wir Biker beim Service anhand von Broschüren oder Aufklärungsplakaten erreichen.» Auch könnte eine solche Gruppe die Anliegen der Sportler verteidigen. Denn für Hug ist klar: In der geplanten Änderung des Waldgesetzes in den nächsten Jahren sollen Mountainbiker auch mitreden können. «Ich habe natürlich ein grosses Eigeninteresse daran: Wenn im Wald plötzlich Verbote entstehen, hat das einen Einfluss auf mein Einkommen», sagt Hug.

Jocelyn Daloz